Bezugsgebühr
monatlich 90 Pf., bezw. bei der Post 1 Mk. 17 Pf.
Die Annahme von Aufträgen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, in den Nebengeschäftsstellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11½–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Ankündigungen außer Privatanzeigen Zeile 20 Pf.; Doppelzeile (unterm Strich, Umgerechnet) 40 Pf. Grundzeile für Anzeige oder nach Beilagen 20 Pf. (für Familiennachrichten 2c.), bez. 10 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.
Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Photographische Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Ecke Gewandhaus-, Nähe König-Johannstrasse).
Fabrik: Reick bei Dresden.
Filialen: Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Bodenbach i. B.
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 30 Pfg. in Briefmarken.

Atelier für feine Corsets
nach Maass.
Grosses Lager von Paris und Brüssel.
Heinrich Plaul
Hoflieferant
Wallstr. 25

Rohtabak-Handlung
Pietzsch & Berndt
Terrassengasse 12.

WEIN-Handlung
-Stuben
Portikus a. d. Markthalle

Max: Kunath
Wallstr. 8

Anerkannt grösste Auswahl in
Neujahrskarten.
Max Köhler (C. G. Schütze Nachf.).
Grosse Meissnerstrasse 5.

Nr. 360. Spiegel: Lage in Spanien. Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Oesterr.-Ung. Hilfsverein, Kunstgenossenschaft, Sylvester, Bezirksausschuß. Ein Enkel von Weber's, Neujahrstrinkspruch. | Muthmaßliche Witterung: Wenig verändert. | Mittwoch, 29. Dezember 1897.

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

erste Vierteljahr 1898

bei dem betreffenden Postamte sofort bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

In dem kommenden Quartal werden auch zwei neue, fesselnde Romane in der Mittwochs- und Sonntagsbeilage unserer Zeitung zum Abdruck gelangen:

„Eine reine Seele"

von **Ida Boy-Ed**

und

„Die Juwelen der Familie Danvers"

aus dem Englischen von **Par**, übersetzt von **H. von K.**

Besonders die erstere der beiden Schöpfungen, der jüngste Roman der gefeierten Schriftstellerin Boy-Ed, mit dessen Abdruck zunächst begonnen werden soll, ist ganz darnach angethan, Sensation in des Wortes reiner Bedeutung zu machen. Das reiche Schilderungsvermögen der Boy-Ed, ihre wunderbare Kunst, in den Herzen der Menschen zu lesen, Charaktere zu erforschen und in markigen Zügen dem Leser vor Augen zu führen, nicht zum mindesten aber ihre vornehme und glänzende Diktion, bewähren sich in diesem Romane, der übrigens bisher noch in keiner Tages-Zeitung erschienen ist, wieder auf das Beste, sodaß wir für eine ebenso spannende, wie werthvolle und anregende Lektüre für unsere Leser gesorgt zu haben überzeugt sind.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
38 Marienstraße 38.

Politisches.

Die Lage in Spanien ist am Jahresschlusse so kritisch geworden, daß im neuen Jahre eine Katastrophe, die sowohl für das Schicksal Cubas wie für die weitere innerpolitische Entwickelung des Mutterlandes selbst eine Entscheidung herbeiführt, unausbleiblich sein dürfte. Die Niederwerfung der Rebellion auf den Philippinen, die überdies keineswegs die baldige Erneuerung von Unruhen ausschließt, hat wenig zu bedeuten angesichts der beinahe an Ohnmacht grenzenden Unfähigkeit, der Revolution auf Cuba Herr zu werden. Nachdem die verschiedensten Methoden und Rezepte zur Bewältigung des Aufstands von den regierenden Staatsmännern konservativer wie liberaler Richtung und den Gouverneuren der Insel erfolglos angewendet worden sind, ist Spanien weiter denn jemals von dem Ziele entfernt, die Perle der Antillen, den zwar spärlichen, aber immerhin noch kostbaren Rest des gewaltigen amerikanischen Kolonialbesitzes, dauernd festzuhalten. Die Aussicht, diesem Ziele, von dessen Erreichung die Zukunft der gegenwärtigen spanischen Monarchie abhängt, wieder näher zu kommen, ist um so geringer, als parallel mit den Mißerfolgen der Aktionen auf Cuba die innere Zufriedenheit und die Neigung wachsen, der Revolution in den Kolonien die im Mutterlande folgen zu lassen. Zum persönlichen Mittelpunkte aller unzufriedenen Elemente ist General Weyler, der vorletzte Gouverneur von Cuba, geworden; mit ihm rechnen sowohl die Republikaner und die Carlisten, wie auch die oppositionellen Konservativen, jeder von ihnen mit Hoffnungen, die weit auseinander liegen und nicht das allgemeine vaterländische Wohl, das jetzt in der Zeit der schwersten Noth für alle Patrioten ausschließlich maßgebend sein sollte, sondern Sonderbestrebungen im Auge haben, welche die innerpolitischen Schwierigkeiten in's Unabsehbare vergrößern müssen. Vielleicht hat General Weyler selbst keine umstürzlerischen Absichten, vielleicht liegt ihm sogar daran, den Bestand der jetzigen Staatsverfassung zu sichern; aber seine Haltung und die seiner unmittelbaren Anhänger, die allen Mißvergnügten willkommen ist, muß besonders insofern als symptomatisch angesehen werden, als sie einen Rückschluß auf die Disziplin in der Armee gewährt, der nicht sehr trosterweckend ist. Generale, die sich in die Politik mischen und mit den Geschäftsinteressen der Parteien befassen, statt einzig und allein auf die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der eisernen Mannszucht und Ordnung in der Armee bedacht zu sein, sind von jeher für Länder wie Spanien, wo die Monarchie und die Staatsverfassung nicht so festgewurzelt sind, wie anderwärts, eine große Gefahr gewesen. Das Vorgehen des General Weyler und seiner Kameraden erinnert bedenklich an die unseligen Militärpronunciamentos, an jene aufrührerischen Demonstrationen und Schilderhebungen gegen die Krone und die Regierung, wie sie auf der pyrenäischen Halbinsel häufig genug dagewesen sind. Gewiß hat General Weyler Grund, verbittert zu sein, daß er seiner cubanischen Aemter und Würden entsetzt worden ist, obwohl er doch nichts Anderes gethan hat, als die Befehle des Kabinets Canovas, die cubanische Revolution mit rücksichtsloser Energie zu bekämpfen, zur Ausführung zu bringen. Aber wenn die jetzige liberale Regierung für gut befindet, nicht ihn, sondern seinen Nachfolger mit dem Auftrage zu betrauen, nach einem anderen Rezepte die Bewältigung des Aufstands zu versuchen, so hat sich General Weyler bedingungslos zu fügen, und nicht seine, sondern die Sache des Ministers des Auswärtigen ist es, dagegen zu protestiren, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten gegen seine Kriegführung auf Cuba schwere Vorwürfe richtet. Mac Kinley hat diese Kriegführung eine uncivilisirte genannt und gegen sie Einspruch erhoben; das mag ungerechtfertigt sein, jedoch dagegen zu protestiren, steht nicht dem General Weyler zu, der nur das ausführende Organ seiner Regierung gewesen ist. Der Exgouverneur Cubas beabsichtigt mit 30 Generalen der Königin-Regentin einen Protest gegen die Botschaft des Präsidenten zu übersenden, indem er behauptet, daß jedem Angehörigen des Heeres gestattet sein müsse, sich persönlich an das Staatsoberhaupt zu wenden. Mit der militärischen Disziplin ist eine solche Stellungnahme zu Angelegenheiten, die in der Hauptsache politischer Natur sind, unverträglich; Soldaten, vom Gemeinen bis zu dem höchstgestellten Offizier, dürfen der Krone und der Regierung gegenüber keine andere Pflicht kennen, als die des blinden Gehorsams; sobald diese Pflicht verleugnet wird, kann die Armee nicht mehr der festeste Schutz und Schirm gegen äußere und innere Feinde sein, sondern sie wird die stärkste Gefahr für das Vaterland. Man begreift es daher, daß der Carlismus und der Republikanismus das Vorgehen Weyler's und seiner Genossen als das Signal begrüßen, sich schlagfertig zu halten, um im gegebenen Augenblick ihre Bataillone aufmarschiren zu lassen.

Von dem gegenwärtigen liberalen Kabinet Sagasta ist nicht zu erwarten, daß es den erforderlichen Muth und die rücksichtslose Entschlossenheit findet, um den Ausbruch der bedenklichen Gährungen im Innern zu verhüten. Seine Maßnahmen in Cuba und seine Haltung gegenüber den fortdauernden Einmischungsgelüsten der Nordamerikaner tragen den Charakter des Schwächlichen und Unzulänglichen. Schon heute kann man behaupten, daß die Gewährung der Autonomie eine Besserung der Lage in Cuba nicht herbeigeführt hat. Die dortigen Revolutionäre denken gar nicht daran, vor der Konzessionspolitik schleunigst zu kapituliren, sondern sie sehen darin eine Aufmunterung, in ihrem Widerstande zu beharren und denselben so lange fortzusetzen, bis sie die vollständige Lostrennung vom Mutterlande erreicht haben. Die Ermordung des spanischen Parlamentärs Obersten Ruiz durch die Aufständischen läßt doch sicherlich nicht erkennen, daß diese gewillt sind, die Nachgiebigkeit der Spanier durch Willfährigkeit zu beantworten. Die Strömung in den Vereinigten Staaten zu Gunsten der Einmischung in die cubanischen Angelegenheiten haben die neuesten Maßnahmen der spanischen Regierung, die durch Entgegenkommen und Versöhnlichkeit die Beendigung der Revolution erzielen wollen, eher verstärkt, als geschwächt. Ist doch soeben gemeldet worden, daß in Cuba abermals ein Freibeuterzug aus Nordamerika gelandet ist. Wenn sich Bruder Jonathan über die angebliche brutale und uncivilisirte Kriegführung der Spanier entrüstet, so ist das eitel Heuchelei, einzig darauf berechnet, die Erbitterung der cubanischen Rebellen zu erhöhen; wenn es die Verfolgung seiner eigenen Interessen gilt, kümmert er sich ebenso wenig wie John Bull um die sogenannte Humanität und Civilisation. Wollten die Nordamerikaner ihrem bisher festgehaltenen Standpunkt treu bleiben, so müßten sie eigentlich das neue Programm der spanischen Regierung, das den Forderungen der Menschlichkeit Rechnung tragen will, mit Anerkennung und Dank begrüßen. Statt dessen fahren sie fort, die Revolution auf Cuba zu begünstigen und zu ermuthigen, weil sie von vornherein kein anderes Ziel verfolgt haben, als die Perle der Antillen der Union einzuverleiben. Bemerkenswerth ist, daß sich gerade jetzt die Monroedoktrin von Neuem zu bethätigen sucht, und zwar in einer Weise, die in einem gewissen Zusammenhange mit der Absicht steht, Cuba einzuverleiben. Ein Senator will in Washington eine Bill einbringen, durch welche die dänischen westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John seitens der Vereinigten Staaten erworben werden sollen. Dänemark hat längst kein Interesse mehr an dem Besitze der Inseln und dürfte einem Verkauf nicht abgeneigt sein. Die Erwerbung dieser Inseln würde eine Etappe auf dem Wege bedeuten, der zur Besitzergreifung Cubas führen soll; und wenn auch die Nordamerikaner schwerlich geneigt sein werden, ihre wiederholten Drohungen, mit Waffengewalt auf Cuba einzugreifen, zur That werden zu lassen, so werden sie doch dafür sorgen, daß die Perle der Antillen der spanischen Herrschaft verloren geht, um dann früher oder später unter dem Sternenbanner Zuflucht zu finden.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 28. Dezember.

Berlin. Der Kaiser hat den ältesten drei Prinzen je einen Säbel auf den Weihnachtstisch gelegt. Die Klingen, Meisterstücke der Aetzkunst, tragen auf der einen Seite die Chiffre des Kaisers mit der Widmung für den Kronprinzen: „Deine Kraft gehört dem Vaterland! Seinem Sohne Wilhelm. Weihnachten 1897. W. R." auf der anderen Seite den Spruch „Vertrau' auf Gott, Dich tapfer wehr', darin besteht Dein Ruhm und Ehr'; denn wer's auf Gott beharrlich wagt, wird niemals aus dem Feld gejagt". Für Prinz Eitel Fritz die gleiche Widmung mit dem Spruche: „Furchtlos und treu". Für Prinz Adalbert: „Zück' grundlos niemals dieses Schwertes Schneide und ehrlos kehr' es nie in seine Scheide". — Die Kreuzer „Deutschland" und „Gefion" haben heute von Gibraltar die Reise nach Port Said fortgesetzt. — Wie aus Rom gemeldet wird, werde das deutsche Geschwader einen süditalienischen Hafen anlaufen, und es sei wahrscheinlich, daß Prinz Heinrich von Preußen auf einen Tag nach Rom komme, um dem König Humbert einen Besuch abzustatten. — Das Auswärtige Amt und das Oberkommando der Marine haben sich über eine einheitliche Schreibweise des Hafenortes Kiautschau in der hier wiedergegebenen Art geeinigt. — Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß der oberste Beamte der Verwaltung des Kiautschaugebietes den Titel eines Kaiserl. Kommissars erhält, auch wird angenommen, daß ein höherer Konsulatsbeamter in Ostasien, der schon in der Südsee Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt hat, mit der Einrichtung der Verwaltung betraut werden wird. — Der Betrag der für die Naturalverpflegung marschirender Truppen zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1898 ist dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: für die volle Tageskost mit Brot 80, ohne Brot 65 Pfg., für die Mittagskost 40 bezw. 35, für die Abendkost 25 bezw. 20, für die Morgenkost 15 bezw. 10 Pfg. — Die „Voss. Ztg." greift eine Anzahl Sätze aus der „Deutschen Agrarztg." heraus und sucht das Schlagwort „Diesem Ministerium keinen Groschen" als Waffe gegen die konservative Partei zu verwerthen. Die „Kreuzztg." weist diesen Versuch auf das Allernachdrücklichste zurück. Die von der „Agrarztg." empfohlene Taktik widerspreche allen konservativen Grundsätzen, und niemals würden die Konservativen Bahnen betreten, die sie an die Seite der radikal-demokratischen Parteien führen müßten. Aber auch vom rein praktischen Gesichtspunkte würde sich die Parole der „Agrarztg." als völlig aussichtslos erweisen, da nur eine ganz kleine Minderheit der am weitest vorgeschrittenen Agrarier eine derartige Obstruktionspolitik mitmachen würde. — Die „Voss. Ztg." fordert im Anschluß an die vielbesprochenen Colomb'schen Ausführungen den Bau von Torpedobootzerstörern und sagt: Was hätten wir von allen Flotten der Welt zu fürchten, wenn wir uns mit hundert Torpedobootzerstörern vertheidigen und wehren könnten. Wir hoffen, daß man in der Budgetkommission erfahren wird, welche Gründe die Marineverwaltung veranlaßt haben, den Bau von Torpedobootzerstörern in dem neuen Flottenplan ganz außer Acht zu lassen. Es mag wichtig sein, den Schlachtflotten Kreuzer beizugeben; wichtiger, ja unentbehrlich sind Torpedobootzerstörer, die im Stande sind, den Kampf mit den besten Zerstörern der fremden Flotten aufzunehmen. Jedem, der von der Entwickelung der modernen Flotte etwas weiß, ist es bekannt, daß es keineswegs England allein ist, das den Bau von Torpedobootzerstörern mit so rastlosem Eifer betreibt; Rußland und Frankreich sind dem Beispiele gefolgt, in Frankreich sind alle Geschwader in europäischen Gewässern mit diesen unheilbringenden Eilschiffen versehen. Torpedobootzerstörer können nur mit Torpedobootzerstörern bekämpft werden und deshalb würden wir es für wichtig halten, unter allen Umständen auf Ersatzbau von Linienschiffen bis 1905 zu verzichten und bis dahin Torpedobootzerstörer allerersten Ranges fertig zu stellen, denn ohne solche Schiffe kann unsere Schlachtflotte mit Erfolg nicht in Aktion treten.

Berlin. Der aus Rom hier eingetroffene Bischof Anzer der deutschen katholischen Mission in Ostasien ist vom Kaiser für heute Abend nach dem Neuen Palais zur Audienz geladen worden.

Kiel. Der neuerbaute brasilianische Torpedokreuzer „Tupy" hat heute morgen seine Heimreise angetreten. Unter der angeworbenen Besatzung des Schiffes befinden sich 48 Deutsche.

Breslau. Die „Bresl. Ztg." meldet aus Loebschütz: Auf dem Jagdterrain des Herrn v. Dieterich auf Czienskowitz wurden durch Unvorsichtigkeit eines Büchsenspanners der Artillerieleutnant v. Schramm und ein Treiber schwer, zwei Treiber leicht verletzt. An dem Aufkommen des Artillerieleutnants wird gezweifelt. Der Büchsenspanner wurde verhaftet.

Prag. Gestern wurde nach einer Hausdurchsuchung im Prager Vororte Bruschow der Bürgermeister Janda, einer der Hauptfeinde der dortigen deutschen Schulvereinsschule, verhaftet.

Wien. Die gegen den Abg. Wolf wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit (anläßlich seiner Entfernung aus der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses durch Polizisten) eingeleitete Untersuchung wurde gestern eingestellt.

Paris. Das „Petit-Journal" versichert, daß Hauptmann Ravary die Untersuchung gegen Esterhazy geschlossen habe und zwar mit der Ueberzeugung, daß Esterhazy unschuldig sei.

London. Der „Times" wird aus Wien gemeldet, zwischen Berlin und Wien sei ein Meinungsaustausch über die Besetzung Kiautschaus gepflogen worden. Das Ergebniß sei, daß jede Aenderung der bisher für Oesterreich im fernen Osten verfolgten zurückhaltenden und beobachtenden Politik für unnöthig erachtet wird.

Die heutige **Berliner Börse** verkehrte im Ganzen in fester Haltung. Obwohl der Geldstand auch heute ziemlich steif war, wickelte sich doch die Ultimoregulirung glatt ab. Beruhigend wirkte namentlich die Erklärung des Reichsbankdirektoriums, daß an eine Erhöhung des Diskontsatzes seitens der Bank nicht gedacht werde. Namentlich war am Montanaktien- und Industrieaktienmarkt lebhafte Kauflust bemerkbar. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft stiller, die Haltung schwächte sich ab, besonders als aus Paris matte Stimmungsberichte eintrafen. Bankaktien behielten durchweg ihre gestrigen Kurse, besondere Kursveränderungen sind nicht hervorzuheben. Von Eisenbahnaktien waren Ostpreußen auf Realisationen angeboten, Dortmund-Gronauer auf Deckungen fest. Von fremden Bahnen Canada Pacific lebhaft umgesetzt, österreichische und schweizerische Bahnen gut behauptet. Der Montanaktienmarkt hatte durchweg feste Tendenz, die Kurse waren mit wenig Ausnahme höher. Am Rentenmarkt bleibt das Geschäft sehr still, Italiener nachgebend, Russen beachtet, heimische Fonds still. Ultimogeld 6½, Privatdiskont 4⅜ Proz. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Loco-Spiritus auf Kauflust sowie auf Deckungen am Terminmarkt gut behauptet. 70er 37,20, 50er 56,60 Mk. Der Verkehr in Getreide zeigte am Frühmarkt wie im Mittagsverkehr sehr matte Tendenz, es waren die Umsätze völlig belanglos. Weizen etwa 0,75, Roggen etwa 1,25 Mk. niedriger, Hafer behauptet. Nach Ermittelung der Centralnotirungsstelle der preußischen Landwirthschaftskammern wurden bezahlt in Berlin: Weizen 191, Roggen 147, Hafer 152,75; Stettin-Stadt: Weizen 180—183, Roggen 135—138, Hafer 132—138. Wetter: Kälter, Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß). Credit 207.75. Disconto 200.50. Dresdner Bank 162.40. Staatsbahn —,—. Lombarden 68⅝. Laurahütte —,—. Ungar. Gold 100.20. Portugiesen —,—. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente 103.05. Italiener 96.00. Spanier 61⅝. Portugiesen 20.90. Türken 21.87. Türkenlose 110.80. Ottomanbank 660.00. Staatsbahn 728.00. Lombarden 182.00. Behauptet.

Pfund's Kindermilch. Aerztlich empfohlene (fettreiche) Kindernahrung. Zu haben überall. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Jahnstr. 79.